

Claudia Müller Lehramtsanwärterin bei Fragen, hier Kontakt: marsclaudia@web.de		
---	--	--

Zweite Lehramtsprüfung 2006

Schriftliche Hausarbeit nach der LPO II/ Abschnitt II § 18

Fachgebiet: Englisch

Thema:

Lernen durch Lehren oder Wie das eigenverantwortliche und selbstständige Lernen im Englischunterricht der Hauptschule verwirklicht werden kann - aufgezeigt am Beispiel zweier Sequenzen in meiner 5. Klasse.

Abgabetermin: 20.09.2005

Inhaltsverzeichnis

1. <u>Vorwort</u>	S.3
2. <u>Theorie</u>	S.4
2.1 Vom selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernen	S.4
2.2 Der konstruktivistische Lernbegriff	S.5
2.3 Was ist Lernen durch Lehren - LdL?	S.8
2.4 Auswirkungen auf den Unterricht	S.10
2.5 Geförderte Kompetenzen	S.11
2.6 Lehrplananforderungen	S.13
3. <u>Praktische Umsetzung in meiner 5. Klasse</u>	S.14
3.1 Rahmensituation	S.14
3.2 Vorbereitung der ersten Sequenz mit LdL, Unit 6	S.15
3.3 Durchführung der ersten Sequenz mit LdL, Unit 6	S.16
3.4 Durchführung der zweiten Sequenz mit LdL, Unit 7	S.19
4. <u>Erkenntnisse – LdL in der Wirklichkeit</u>	S.22
4.1 Der Kompetenzaufbau	S.22
4.2 Der Wissenserwerb	S.25
4.3 Tatsächliche Auswirkungen auf den Unterricht	S.26
4.4 Erkenntnisse über und für das Verhalten der Lehrkraft	S.27
5. <u>Schlusswort</u>	S.28
Literatur	S.29
Anhang	S.31
Erklärung	S.31

1. Vorwort

Nachdem ich nach meiner siebten vorgeführten Unterrichtseinheit zum siebten Mal von meiner Seminarleiterin bzw. Seminarleiter zu hören bekam, dass ich meinen Sprechanteil reduzieren und mich allgemein mehr zurücknehmen müsse, war mir klar, dass bloßer Wille mich nicht mehr weiterbringen würde. Ich suchte Hilfe für meine Unterrichtsgestaltung. Dabei erinnerte ich mich an eine Seminareinheit in Englischdidaktik, in der den Studenten die Methode „Lernen durch Lehren“ zuerst erklärt und dann mit einem Film gezeigt wurde. Diese Methode war die radikalste, die mir bis dahin begegnet war und deshalb wählte ich sie. Es lag auf der Hand, die immense Arbeit, die mit Einführung dieser Methode verbunden war, auch für diese schriftliche Hausarbeit zu nutzen. Der Arbeitsaufwand und der Mut zum Neuanfang wurden belohnt. In meinen beiden letzten Vorführstunden wurde mein neues Lehrerverhalten lobend erwähnt.

Im Folgenden werden unter dem Punkt 2 zunächst die Begriffe aus dem Titel dieser Arbeit erklärt. Danach folgt eine kurze Abhandlung des konstruktivistischen Lernbegriffs, da er eine Begründung für die Effektivität von LdL ist. LdL und seine Auswirkungen auf den Unterricht werden dann dargestellt. Neben den günstigen Bedingungen, die LdL für den Wissenserwerb bietet, zwingt es den Schüler, bestimmte Kompetenzen aufzubauen. Diese werden aufgezählt und im letzten Abschnitt wird gezeigt, dass der Lehrplan genau diese fordert.

Punkt 3 beschreibt die Umsetzung der Methode für meine 5. Klasse. Es werden zuerst die Rahmendbedingungen aufgezeigt, danach folgt die Vorbereitung und die Durchführung für die erste mit LdL eingeführte Sequenz, nämlich Unit 6¹ des „Highlight“ Lehrwerkes. Im Anschluss wird die Durchführung der zweiten Sequenz, Unit 7², besprochen.

In wie weit die vorher beschriebenen Kompetenzen tatsächlich aufgebaut wurden, der Wissenserwerb wirklich stattfand und sich in der Praxis die in der Theorie aufgezeigten Auswirkungen eintraten, wird unter Punkt 4 dargelegt. Zudem werden Erkenntnisse das Verhalten der Lehrkraft betreffend aufgeführt. Das Schlusswort gibt einen Ausblick auf meine weitere Arbeit mit LdL.

¹ Unit 6 erstreckt sich von S. 80 bis S. 93

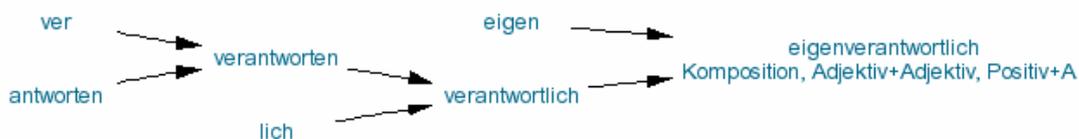
² Unit 7 erstreckt sich von S. 94 bis S. 107

2. Theorie

Es erfolgt unter 2.1 eine Begriffserklärung für „eigenverantwortliches und selbstständiges Lernen“. Unter 2.2 wird erklärt, wie der Wissenserwerb aus konstruktivistischer Sicht aussieht. Die Methode „Lernen durch Lehren“, kurz LdL, wird im Punkt 2.3 und deren positive Auswirkungen auf den Unterricht im Punkt 2.4 erklärt. Die Kompetenzen, die Schüler durch LdL erwerben werden unter 2.5 erläutert. Diese Kompetenzen fordert der Lehrplan für die bayerische Hauptschule (siehe 2.6).

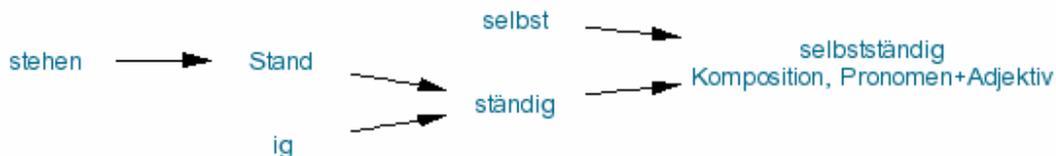
2.1 Vom selbstständigem und eigenverantwortlichem Lernen

Im Titel dieser Arbeit stehen die Wörter „eigenverantwortlich“, „selbstständig“ und „Lernen“. Zur Bedeutung dient die Wortbildungsanalyse.



3

Etwas „eigenverantwortlich“ tun, bedeutet, die Verantwortung für die Handlung und deren Folgen selber zu tragen.



4

Wörtlich bedeutet selbstständig: ohne fremde Hilfe stehen zu können. „Selbstständigkeit drückt die Fähigkeit aus, aufgrund eigener Überlegungen Denkergebnisse zu finden, Entschlüsse in eigener Verantwortung zu fassen, danach zu handeln und für sein Tun einzustehen.“⁵ Hierbei wird das Mitwirken durch andere bei dem Finden von Denkergebnissen nicht ausgeschlossen.

„Unter Lernen versteht man den individuellen Erwerb von Kenntnissen sowie von geistigen und körperlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten. Lernen kann als systematische Änderung des

³ entnommen www.canoo.net

⁴ siehe 1

⁵ Horney, S. 996

Verhaltens aufgrund gewonnener und durchdachter Informationen (Wissen) durch Wahrnehmung von Veränderungen in der Umwelt bezeichnet werden.“⁶

Als „eigenverantwortliches und selbstständiges Lernen“ kann demnach verstanden werden, dass ein Schüler den Unterrichtsstoff weitgehend selber durchdenkt und sich aneignet. Für die Art und Weise, wie er das tut und für das Ergebnis, übernimmt der Schüler die Verantwortung.

2.2 Der konstruktivistische Lernbegriff

Die Frage, wie gelernt wird, wird in dieser Arbeit mit dem konstruktivistischen Lernbegriff beantwortet. Wissen ist demnach nicht objektiv. Es wird vom Schüler nicht genauso aufgenommen, wie der Lehrer es präsentiert. Vielmehr muss jeder Schüler das dargebotene Wissen mit seinem Vorwissen und Weltwissen verknüpfen. Diese Verknüpfung geschieht entweder durch den Aufbau neuer Wissensstrukturen oder bestehende Wissensstrukturen werden verändert oder das Neue wird mit Vorhandenem verknüpft.

„Aus konstruktivistischer Sicht schließlich wird die Nutzung des Wissens als Bedingung dafür betrachtet, dass Wissenserwerb stattgefunden hat (Kriterium der Viabilität).“⁷

Folgende Prozessmerkmale werden für den Wissenserwerb genannt:

- 1.) Der Erwerb von Wissen ist nur über die aktive Beteiligung des Lernenden möglich.
- 2.) Der Lernende steuert und kontrolliert den Wissenserwerb. Der Grad der Selbststeuerung hängt von der Lernsituation und der Lernumgebung ab.
- 3.) Wissen ist immer konstruiert. Das neue Wissen kann nur erworben und genutzt werden, wenn es mit bestehenden Wissensstrukturen verknüpft wurde.
- 4.) Wissen ist immer situativ, da es in einen spezifischen Kontext eingebunden ist. Erst die Abhängigkeit von einer Situation und der Bezug zu einem relevanten Kontext machen neues Wissen bedeutungsvoll.⁸
- 5.) Wissenserwerb ist ein sozialer Prozess.

„Zum einen ist jeder Lehr- Lernprozess eine soziale Interaktion und zum anderen nehmen vielfältige sozio-kulturelle Faktoren Einfluß auf die Prozesse wie auch auf die Inhalte des Wissenserwerbs.“⁹

⁶ entnommen www.wikipedia.de

⁷ Reinmann-Rothmeier, S. 458

⁸ Jonassen et.al., 1993

⁹ Reinmann-Rothmeier, S.470

Nach Reinmann-Rothmeier ergeben sich aus diesen Prozessmerkmalen folgende Forderungen für den Unterricht.

Zu 1.) Wenn Wissen nur über die aktive Beteiligung des Lernenden erfolgt, dann sind Motivation und Interesse des Lernenden Grundvoraussetzungen für den Wissenserwerb. Intrinsische Motivation ist die beste Voraussetzung beim Lernenden. Sie beruht nach der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan¹⁰ auf dem grundlegenden psychischen Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Kompetenz. Bietet der Lehrer Möglichkeiten dazu, steigt die intrinsische Motivation. Einige Möglichkeiten sind die Sicherstellung eines optimalen Anforderungsniveaus¹¹, ein positives Feedback und informative Rückmeldungen und Situationen, in denen Schüler selbstbestimmt aktiv werden können.

Zu 2.) Jedes Lernen und Verstehen erfordert ein Minimum an selbstgesteuerter Aktivität¹². Ist der Selbstbestimmungs- und Selbststeuerungsanteil sehr hoch, so spricht man von selbstgesteuertem Lernen. Dies kann durch die Erweiterung des metakognitiven Wissens bei Schülern oder durch prozessorientiertem Lehren gefördert werden.

Zu 3.) „Wissenserwerb als konstruktiver Prozess impliziert, dass die Lernenden neue Wissensstrukturen aufbauen, untereinander vernetzen, mit bestehenden Konzepten verknüpfen und immer wieder in verschiedenen Situationen verwenden sowie mit neuen Kontexten verbinden.“¹³

Eine neue Wissensstruktur aufzubauen ist einfach. Wichtig ist, diese mit schon vorhandenem Wissen zu verknüpfen. Von daher sollte ein Lerngegenstand von vielen Seiten aus betrachtet werden, damit viele mögliche Verknüpfungen angesprochen werden. Je mehr Verknüpfungen eine Wissensstruktur aufweist, je öfter sie abgerufen wird, desto nachhaltiger wird gelernt. Geschieht diese Verknüpfung mit anderen Wissensstrukturen nicht, spricht man von Wissenskompartimentalisierungen.¹⁴ Dies kommt häufig bei Fachwissen und Alltagswissen vor, das nicht miteinander in Verbindung gebracht wird. Dagegen kann der Lehrer angehen, indem er verschiedene Wege der Repräsentation geht, Übereinfachungen vermeidet und

¹⁰ Deci, 1993

¹¹ Wenn eine Aktivität intrinsisch motiviert sein soll, muss sie für das Individuum ein optimales Anforderungsniveau besitzen., d.h. zwischen den Anforderungen einer zielbezogenen Tätigkeit und dem aktuell gegebenen Fähigkeitsniveau muss eine optimale Diskrepanz bestehen und die zu bewältigende Aufgabe darf weder als zu leicht noch als zu schwer empfunden werden. Deci, 1975.

¹² Weinert, 1982

¹³ Reinmann-Rothmeier, S.466

¹⁴ Mandl, Gruber, Renkl, 1993

den Lerngegenstand „zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Kontexten unter veränderter Zielsetzung und aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet“¹⁵ .

Schwierig wird es, wenn ein Schüler schon eine Wissensstruktur zu einem Thema als Vorwissen hat, die allerdings falsch ist. In diesem Fall müsste der Schüler eine Akkomodation, also eine Reorganisation seines Vorwissens vornehmen. Gegenüber der Reorganisation besteht ein natürlicher Widerstand, der durch Interesse, Wertesystem, Selbstkonzept beeinflusst wird. Um den Schüler auf sein falsches Vorwissen aufmerksam zu machen, sollten Schüler eigene Erfahrungen machen, bei denen ihr Vorwissen in Frage gestellt wird, bzw. sich nicht bewahrheitet. Eine weitere Möglichkeit für den Unterricht wäre das anschauliche Erklären¹⁶ .

Zu 4.) Wissen und Fähigkeiten sollten in Kontexten erworben werden, die die realen Anwendungsmöglichkeiten widerspiegeln. Dabei sollten allerdings mehrere verschiedene Kontexte angeboten werden, damit das Wissen nicht an einen geknüpft bleibt und sich vielfältige Verknüpfungen ergeben können.

Zu 5.) Kooperatives Lernen begünstigt den Wissenserwerb, da es sozial-affektive als auch günstige kognitive Effekte mit sich bringt. „Sozial-affektive Wirkungen zeugen sich z.B. darin, dass unter positiven Kontaktbedingungen soziale Kompetenzen entwickelt und interpersonale Beziehungen gefördert werden, was wiederum die Motivation und das Selbstwertgefühl der Lernenden verbessern kann. Für kognitive Effekte, die vor allem in Aufbau und Veränderung von Wissensstrukturen bestehen, ist es ausschlaggebend, dass die Lernenden in der Gruppe interagieren, sich gegenseitig unterstützen, die eigenen Gedanken für die anderen artikulieren und auch die Standpunkte anderer kennenlernen. Die kooperative Zusammenarbeit mit anderen Lernenden ist folglich dazu geeignet, verschiedene Perspektiven zu entwickeln und zu erkennen, dass im allgemeinen multiple Sichtweisen gegenüber einem Problem möglich sind.“¹⁷

Selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen begünstigt den Wissenserwerb, da es Grundvoraussetzung ist, wie in den Prozessmerkmalen 1.) und 2.) gezeigt wurde.

Selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen findet in der Methode „Lernen durch Lehren“ statt. Diese Methode wird im nachfolgenden Punkt erläutert. Der Einsatz von LdL im Unterricht kann mit dem konstruktivistischen Lernbegriff begründet werden.

¹⁵ Jacobsen et.al., 1992, Technik des landscape criss-crossing

¹⁶ Vosniadou, 1992. Conceptual change ist die Reorganisation bestehender Wissensstrukturen. Vosniadou führt eine Reihe praktischer Hinweise für die Lernumgebung auf, die die Reorganisation begünstigen.

¹⁷ Reinmann-Rothmeier, S.472

2.3 Was ist Lernen durch Lehren - LdL?

LdL wird in Deutschland mit dem Namen Jean-Pol Martin verbunden. Der Professor für Didaktik der französischen Sprache und Literatur an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt entwickelte die Methode „Lernen durch Lehren“ seit den achtziger Jahren weiter, untermauerte sie wissenschaftlich und bemüht sich seitdem um deren Verbreitung.

Die Wurzeln dieser Methode lassen sich in der Reformpädagogik finden. Gaudig forderte Lernerautonomie, die Schüler sollten aus der Passivität in die Aktivität geführt werden. Nach dem Prinzip der Schüleraktivierung unterrichteten auch Kerschensteiner (Arbeitsschulbewegung) und Dewey (Projektunterricht). Seit den sechziger Jahren gibt es in den USA „Children teach children – Learnin by Teaching“, eine Methode, die in sozialen Jugendprogrammen angewendet wird. Professor Martin entwickelte seinen eigenen Ansatz und führte ihn im gymnasialen Anfangsunterricht im Fach Französisch durch. Seit 1987 besteht ein Kontaktnetz zwischen LdL-Lehrern, die diese Methode in allen Schultypen und für alle Fachrichtungen ausprobieren. Das Internet ermöglicht es heute, dass unter www.ldl.de auf eine reichhaltige Sammlung an LdL-Erfahrungen zugegriffen werden kann.¹⁸

„Wenn Schüler einen Lernstoffabschnitt selbständig erschließen und ihren Mitschülern vorstellen, wenn sie ferner prüfen, ob die Informationen wirklich angekommen sind und wenn sie schließlich durch geeignete Übungen dafür sorgen, dass der neue Stoff verinnerlicht wird, dann entspricht dies idealtypisch der Methode „Lernen durch Lehren.“¹⁹

Konkret bedeutet dies für den Lehrer, dass er eine Woche vor der ersten Präsentation den Stoff in kleine Abschnitte eingeteilt (nicht länger als 20 Minuten Präsentation) den Schülern zuteilt und diese in einer oder zwei Unterrichtszeiteinheiten diese Abschnitte vorbereiten. Die vorbereiteten Abschnitte werden dann in den darauf folgenden Stunden abgerufen. Während den ein oder zwei Unterrichtszeiteinheiten, in denen die Schüler in Partnerarbeit ihre Präsentation vorbereiten, unterstützt der Lehrer sie dabei, wenn sie es wünschen. Die schriftlichen Vorlagen werden vom Lehrer korrigiert, bevor die Schüler ihren Unterricht halten. Während der Präsentation achtet er auf das Gelingen der Kommunikation und interveniert bei Unklarheiten.

Die Gegenwart des Lehrers muss immer spürbar sein. Er muss für absolute Disziplin in der Klasse sorgen. Der Lehrer überprüft den Lernerfolg, indem er die Hausaufgabe stets

¹⁸ Martin, 1994

¹⁹ Martin, 1989, S.1

vollständig korrigiert. Da der Unterricht vorwiegend mündlich abläuft, muss der Inhalt schriftlich als Hausaufgabe wiederholt werden.²⁰

Die Schüler hingegen übernehmen Schritt für Schritt die Funktion des Lehrers. Zwei Schüler übernehmen zu Beginn einer Unterrichtszeiteinheit die Aufgabe, die Hausaufgabe zu verbessern, den Unterrichtsablauf einzuhalten - sie rufen die jeweiligen Paare auf, ihren Unterricht zu halten - und lenken die Übungsphasen. Zwei Schüler moderieren eine Unterrichtszeiteinheit, in der dann andere Schüler ihre vorbereiteten Abschnitte unterrichten. Der vorbereitete Abschnitt, der neuen Lernstoff für alle anderen Schüler darstellt, sollte didaktisch und methodisch geschickt unterrichtet werden. Die Schüler als Lehrer sollten für einen Wechsel der Arbeits- und Sozialform sorgen, um einen motivierten Ablauf zu garantieren. Sie halten **keine Referate!** Sie sollten sich während der Präsentation vergewissern, ob der Lerninhalt auch verstanden wurde. Die Schüler als Lehrer erfinden Übungen oder verwenden Buchübungen, um Stoff zu verinnerlichen. Sie können Lernerfolg durch geeignete Prüfungen evaluieren. Die Schüler müssen den von ihnen durchzuführenden Unterricht als Projekt begreifen, also eine langfristige, planerische Perspektive einnehmen.²¹

LdL sollte sanft eingeführt werden. Dies bedeutet, zuerst nur einfache Lehraufgaben, wie z.B. die Korrektur der HA, in Schülerhand zu geben. Gleichzeitig muss ein Training abgehalten werden, bei dem die Schüler üben, freundlich miteinander umzugehen, sich zu zuhören, deutlich zu sprechen und auf Qualität der Beiträge zu achten. Nach ein bis zwei Wochen können anspruchsvollere Aufgaben, wie z.B. das Vorstellen neuer Texte oder Grammatikkapitel übernommen werden. Als komplexe Aufträge werden die Leitung einer Diskussion oder die Durchführung einer Textinterpretation angesehen. Parallel findet eine kontinuierliche Prozessevaluation und Methodenreflexion statt.²²

2.4 Auswirkungen auf den Unterricht

Der Lehrer redet weniger. z.B. kommen im Fremdsprachenunterricht mit dieser Methode bis zu 80% der Äußerungen von Schülern. Schwierige Stoffsequenzen werden aus Schülerperspektive beleuchtet; dadurch gewinnt der Schüler einen seiner Art zu lernen entsprechenden Zugang. Dies lässt die neuen Wissensstrukturen leichter mit alten verknüpfen. Die Schüler als Lehrer vermitteln ihren Mitschülern ihre eigenen Verknüpfungen, denn nur

²⁰ Martin, 1989, 1998, 200, 2002

²¹ siehe 17

²² siehe 17

über diese haben sie es selber verstanden. Die von dem Präsentationsteam genutzten Verknüpfungen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auch bei ihren Mitschülern möglich. Dazu kommt, dass verschiedene Gruppen den Stoff vermitteln und somit sich die Schüler intensiver und vielseitiger mit dem Stoff auseinandersetzen.

Die Hemmschwelle von Schüler zu Schüler ist geringer. Es fällt den Schülern leichter, ihrem Unverständnis Ausdruck zu verleihen und um Erklärung zu bitten. Intrinsische Motivation erwächst bei den Lehrern aus der Tatsache, sich kompetent zu fühlen, neuen Unterrichtsstoff an die Mitschüler weiter zu geben und ihn verstanden zu haben²³. „Der Druck, sich mit dem Stoff intensiv zu befassen und das Risiko bei der Stoffvorstellung zu versagen, sind wesentlich größer als bei allen anderen offenen Methoden wie der Freiarbeit oder den Lernzirkeln, bei denen die Präsentation der Ergebnisse keine zentrale Rolle spielt.“²⁴ Den Schülern dagegen ist klar, dass die Lehrer Wissenslücken aufweisen, bei einem erwachsenen Lehrer vermuten sie das nicht. Dementsprechend ist die Aufmerksamkeit bei den Schülern höher, da sie genauer hinhören, ob die Präsentation Fehler enthält.²⁵ Die Schüler befinden sich demnach auch unter den geforderten Bedingungen der Motivation, Selbststeuerung und im sozialen Miteinander, die der konstruktivistische Lernbegriff fordert.

Das soziale Lernen wird gefördert, da die Schüler neue Rollen einüben und sich häufiger einander zuwenden.²⁶

Der Lehrer erkennt Verständnislücken der Klasse oder einzelner Schüler schneller und hat Zeit und Gelegenheit, gezielt und individuell darauf zu reagieren.

LdL lässt sich innerhalb des bestehenden Schulsystems in jedem Fach sofort anwenden.

2.5 Kompetenzen, die der Schüler erwirbt

Im Folgenden wird erläutert, welche Kompetenzen beim Schüler aufgebaut werden.

Es wurde die Einteilung der Kompetenzen von Klippert²⁷ übernommen, der in eine Fachkompetenz, eine Methodenkompetenz, eine Sozialkompetenz und die persönliche Kompetenz unterteilt.

²³ Intrinsische Motivation erwächst nicht unbedingt aus Interesse an einer Sache, auch schon wenn der Mensch sich kompetent fühlt, steigt die intrinsische Motivation. Dies besagt die Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan. Wenn zwei Schüler einen Stoff durchdringen, ihn aufarbeiten für ihren Unterricht und der Unterricht selber gut läuft, so sind sie kompetent, nicht nur fachlich, sondern auch methodisch und sozial. Dieses Gefühl lässt sie gerne wieder unterrichten. Der Inhalt, der unterrichtet wird ist dabei relativ egal.

²⁴ Martin, 2002b, S.7

²⁵ Martin, 2002a, S. 74

²⁶ Martin, 2000b

²⁷ Klippert, 2002

Fachkompetenz: Wie schon unter 2.4 erläutert wurde, muss jeder Schüler den Stoff, den er vorstellt, durchdrungen haben, ansonsten wird es ihm nicht möglich sein, diesen zu vermitteln. LdL bedingt also die fachliche Kompetenz in dem Abschnitt, den der Schüler vorstellt. Während des Unterrichts wird in der Zielsprache, hier Englisch, kommuniziert. Die kommunikative Didaktik, für die kommunikative Kompetenz als übergeordnetes Lernziel des Fremdsprachenunterrichts im Zentrum des Interesses steht, fordert, dass sich die Schüler in echten Kommunikationssituationen behaupten können müssen. Damit authentische Sprechabsichten auch im Unterricht realisiert werden können, muss ein echtes Mitteilungsbedürfnis beim Schüler erzeugt werden. Genau dies erfolgt bei LdL durch die gegenüber herkömmlichen Unterrichtsmethoden stärkere Einbeziehung der Schüler, da besonders die Lehrer ein authentisches Mitteilungsbedürfnis haben. Die Sprachkompetenz erweitert sich in für die Lehrer bedeutenden Situationen.

Zudem wollen sich die Schüler den Stoff ohne die Hilfe ihres Lehrers erarbeiten.²⁸ Dabei wenden sie automatisch Problemlösungswissen an. Für ihren eigenen Unterricht müssen sie den zu unterrichtenden Abschnitt didaktisieren. Dafür benötigen sie die Fähigkeit, Wichtiges vom Unwichtigen zu unterscheiden. Dies zählt auch zur Methodenkompetenz. Gleichzeitig findet eine Reflexion über das Lernen als Prozess statt, „denn die Schüler müssen in der Lage sein, den Sinn des von ihnen vorgestellten Stoffes zu erkennen und – bei Anfrage – vor ihren Mitschülern vertreten“²⁹. Bei der Überlegung, was und wie sie ihren Abschnitt unterrichten, versetzen sich die Lehrer in die Lage ihrer Mitschüler, die Fähigkeit zur Empathie wird bei der Sozialenkompetenz noch einmal erwähnt.

Jedes menschliche Handeln zielt darauf ab, Kontrolle über Lebenssituationen zu gewinnen. Dies geht aus der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan hervor und lässt sich auch bei Dörner³⁰ nachlesen. Durch LdL bauen sich die Schüler ihre Kontrollkompetenz aus, sie werden zum explorativen Menschen. „Explorative Menschen suchen Felder auf, mit denen sie nicht vertraut sind, und versuchen, sich in diesen Feldern problemlösend zu behaupten. Jede auf diese Weise gewonnene Erfahrung wird zu einem abstrakten, kognitiven Schema verarbeitet. Je mehr Erfahrungen, desto mehr Schemata, desto breiter die kognitive Landkarte. Eine breite kognitive Landkarte sichert Kontrolle über mehr Bereiche, sie ermöglicht eine schnellere Verarbeitung neuer Eindrücke und schützt vor emotionalen Einbrüchen. Sie sichert, dass neue Situationen erfolgreich bewältigt werden. Das Gefühl der Kontrolle

²⁸ Martin, 2002a

²⁹ Martin, 200b, S.7

³⁰ Dörner, 1983

festigt sich, das Selbstbewusstsein wächst und dadurch die Bereitschaft, unbekannte Bereiche anzugehen, also sich erneut explorativ zu verhalten.³¹

Die Methodenkompetenz teilt sich nach Klippert in die Beherrschung elementarer Lern- und Arbeitstechniken, wie Markieren, Exzerpieren, Strukturieren und in die Fähigkeit zur überzeugenden Kommunikation, Argumentation und Vortragsgestaltung ein.

Während der Vorbereitung ihres Unterrichtes, müssen die Schüler zwangsläufig ihre Lern- und Arbeitstechniken anwenden. Im Dialog erweitern sie diese, da sie sich über die Erarbeitung des Abschnittes austauschen. Für ihren Unterricht muss der Abschnitt didaktisiert werden, d.h. er muss vereinfacht und strukturiert werden. Auf Nachfragen während des Unterrichtens müssen die Lehrer eingehen können und ihren Stoff darstellen können. LdL zwingt dementsprechend alle Schüler zur Anwendung und Erweiterung aller oben genannten Bereiche der Methodenkompetenz.

Die Sozialkompetenz erfüllt sich nach Klippert in der Fähigkeit und mit der Bereitschaft zur konstruktiven und regelgebundenen Zusammenarbeit in Gruppenarbeit und in Partnerarbeit. Wie schon aufgezeigt, findet die Vorbereitung des Unterrichts nur in Partnerarbeit statt. Die Schüler müssen ihre Fähigkeit zur Kommunikation einsetzen und gegebenenfalls verbessern, wenn der Austausch nicht zufrieden stellen verläuft. Da am Ende der Partnerarbeit immer die Präsentation vor der Klasse steht, müssen beide Partner sich austauschen. Während des Unterrichtens ist die Kommunikationsfähigkeit aller Schüler gefordert, da der Unterricht im Dialog stattfindet und nur bei konstruktiver und freundlicher Atmosphäre ablaufen kann. Die Schüler als Lehrer erwerben und verbessern ihre Moderationskompetenz, da sie innerhalb der Klasse eine Kommunikation einleiten und aufrechterhalten.³²

Das Einfühlungsvermögen wird in vielerlei Hinsicht angesprochen. Zum einen müssen die Lehrer sich in die Lage ihrer Mitschüler versetzen, um den Stoff bestmöglich aufzubereiten und um einen interessanten und abwechslungsreichen Unterrichtsverlauf zu planen. Jeder Schüler, der schon als Lehrer aktiv war, weiß um die Schwierigkeit, an der Tafel zu stehen. Die Empathie für den gerade vortragenden Lehrer ermöglicht es, über kleine Fehler hinweg zu sehen. Gleichzeitig aber weiß jeder Schüler, welche Verhaltensweisen von den vortragenden Lehrern verlangt werden können und somit sind die Schüler den Lehrern gegenüber recht kritisch. Gleiches gibt gegenüber ihrem erwachsenen Lehrer. Aufgrund des

³¹ Martin, 2002a

³² Martin, 2002a

Rollenwechsels, können die Schüler nun Unterricht beurteilen, egal, wer ihn hält. Es entsteht das Einfühlungsvermögen für den Beruf „Lehrer“. ³³

Klippert versteht unter der persönlichen Kompetenz den Aufbau spezifischer Persönlichkeitsmomente wie Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Eigeninitiative und Durchhaltevermögen. Wie bei der Fachkompetenz schon aufgezeigt wurde, erwächst aus der Kontrollkompetenz Selbstbewusstsein. „Schließlich wird das Selbstbewusstsein bei den zahlreichen Präsentationen vor der Klasse gefördert, [...]“³⁴. Selbstvertrauen ist eine Voraussetzung für LdL, wächst allerdings auch mit ihr. Eigeninitiative und Durchhaltevermögen werden in der Vorbereitungsphase verlangt.

Folgende ausgesuchte Schlüsselqualifikationen werden durch LdL eingefordert: Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Ausdauer, Kommunikationsfähigkeit, Organisationstalent, Empathie, Durchsetzungskraft und Fähigkeit, andere Menschen einzubinden und für gemeinsame Ziele zu begeistern.

2.6 Lehrplanaussagen über die zu erlernenden Kompetenzen

Alle im Punkt 2.5 besprochenen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen werden im Lehrplan für bayerische Hauptschulen gefordert. Somit ist LdL Lehrplan konform. Dies ist im Lehrplan unter anderem im Kapitel I unter Punkt 3 „Erziehung in der Hauptschule“ bei den „Erziehungszielen 3.2“, sowie unter Punkt 4 „Unterricht in der Hauptschule“ bei den „Schlüsselqualifikationen 4.6“³⁵ nachzulesen. Exemplarisch wird ein Lehrplanzitat aus Kapitel III gewählt, indem es spezifisch um die 5. Jahrgangstufe geht: „Gerade hier gilt es anzusetzen, um neues Selbstbewusstsein zu schaffen, Selbstvertrauen und Zuversicht in das eigene Können und in die eigene Zukunft als Grundlage der Zusammenarbeit der nun folgenden Schuljahre aufzubauen. [...] Sie lernen, dass für ein angenehmes Klassenklima gegenseitiger Respekt und ein entsprechender Umgangston unerlässlich sind. Von gleicher Bedeutung ist aber auch die Einsicht, dass das Einhalten bestimmter Regeln und Ordnungsgrundsätze eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen und Arbeiten ist, insbesondere, wenn durch offene Unterrichtsformen Selbstständigkeit und andere Schlüsselqualifikationen erlangt werden sollen. [...] Eigene Ergebnisse zu präsentieren erlangt nicht zuletzt für die Abschlussprüfungen propädeutische Funktion.“ ³⁶

³³ Ich empfehle hierzu, sich die Antworten im Fragebogen (Nr. 11) durchzulesen. Die ausgefüllten Fragebögen befinden sich im Anhang.

³⁴ Martin, 2002a, S. 74

³⁵ Lehrplan, S. 8 und 10

³⁶ Lehrplan, S. 89

3. Praktische Umsetzung

Es wird als erstes die Klassensituation und der Zeitraum unter 3.1 aufgezeigt. Danach folgt die Einteilung der Abschnitte, sowie eine Erklärung der Hilfe für die Abschnitte durch die Lehrkraft und die zeitliche Einteilung der Präsentationen bei Punkt 3.2. Unter 3.3 werden einzelne ausgewählte Präsentationen der ersten Sequenz, Unit 6³⁷, vorgestellt, von denen einige für Verbesserungen in der zweiten Sequenz, Unit 7, gesorgt hatten. Diese Verbesserungen und ausgewählte Präsentationen der Unit 7 werden unter Punkt 3.4 dargestellt.

3.1 Rahmensituation

Die Klasse 5b setzte sich aus elf Jungen und elf Mädchen zusammen, dementsprechend 22 Schülern insgesamt. Bis auf zwei Schülerinnen, die Anfang November 2004 bzw. Anfang Januar 2005 neu in die Klasse kamen, stammten die Schüler aus zwei Klassen der Grundschule am Sallerner Berg. Die Kinder kannten sich untereinander und das Schulhaus vor Schulbeginn. Alle Schüler lernten Englisch in der Grundschule. Das Leistungsbild der Klasse zeigt in der Jahresnote einmal die Note „sehr gut“, siebenmal die Note „gut“, fünfmal die Note „befriedigend“, und neunmal die Note „ausreichend“. Fünf Schüler, davon eine mit der Note „sehr gut“ und vier mit der Note „gut“, wechseln nach diesem Schuljahr zur Realschule.

Nachdem die Übertrittszeugnisse Ende April ausgeteilt waren, verschlechterte sich das Klassenklima sukzessive. Beleidigungen und Rempelen nahmen zu. Von den fünf Schülern mit Übertrittszeugnis, zeigte ein Schüler gegen Schuljahresende Missfallen am Unterricht und an seinen Mitschülern. Einzelgespräche zeigten keine Verbesserung. Innerhalb des LdL - Unterrichtes wurde ein höflicher Umgang von mir eingefordert.

Bevor LdL am 2. Mai 2005 zum ersten Mal im Unterricht eingesetzt wurde, hatten fünf Schülerpaare damit schon Erfahrung gesammelt, da es auf freiwilliger Basis von Schuljahresbeginn an möglich war, sich für ein bekanntes Thema aus der Grundschule zu melden und dieses zu unterrichten. Es wurde bis zum Mai von jeweils zwei Schülern die Grundschulthemen „body parts“, „time“, „months“, „animals in the zoo“ und „clothes“ wiederholt. Für die Vorbereitung ihres Unterrichts, der 15 Minuten dauerte, bekamen die Schüler das jeweilige Themenheft von „O!Kay!“³⁸ und Hilfe durch die Lehrkraft. Da ihre Präsentation benotet wurde, achteten alle Beteiligten im Vorfeld auf das Gelingen. Wichtig

³⁷ Unit 6 des „Highlight“ Lehrwerks von 1997, S.

³⁸ Das „O!Kay!“ Heft erscheint monatlich im Domino Verlag.

ist, dass es sich hierbei auch schon nicht um Referate handelte, sondern um Unterricht. Methodisches Vorgehen bekamen die Schüler von ihrer Lehrkraft diktiert. Das verpflichtende Unterrichten wurde für alle Schüler mit der Unit 6 eingeführt. LdL begann am 2.5.2005 und endete in der letzten Schulwoche am 27.7.2005.

3.2 Vorbereitung der ersten Sequenz mit LdL, Unit 6

Die im Vorwort erwähnte siebte Unterrichtsvorführung fand zufällig nach Abschluss der 5. Unit des „Highlight“ Lehrwerks statt. Somit bot es sich an, Unit 6 über LdL einzuführen. Für die Behandlung der Unit 6 wurde der Zeitraum vom 13.5.05 bis zum 15.6.05 benötigt, die Unit wurde mit einer Probe am 17.6.05 abgeschlossen. Es muss erwähnt werden, dass ich mich in der letzten Woche, vom 13.6 bis 17.6, auf einer Fortbildung befand und der Unterricht vom Klassenlehrer der 5b und der Rektorin beaufsichtigt wurde. Die Probe wurde unter der Aufsicht des Klassenleiters geschrieben.

In der erste und zu Beginn der zweiten Woche, vom 2.5 bis zum 9. 5. 2005, während fünf Unterrichtszeiteinheiten, übernahmen die Schüler kleine Aufgaben, wie das Begrüßen zum Stundenbeginn, die Hausaufgabenverbesserung oder das Abhalten einer vorgegebenen Übung, ganz nach der Forderung eines sanften Einstiegs. Für diese Aufgaben wurde den Schülern ein Blatt mit hilfreichen Sätzen für den Klassendiskurs gegeben³⁹. Diese hilfreichen Sätze standen den Lehrern bis zum Schuljahresende zur Verfügung.

In der sechsten Unterrichtszeiteinheit wurde den Schülern die Methode LdL vorgestellt. Sie durften sich selber ihren Partner wählen und zogen ihren Abschnitt per Losverfahren. Die Einteilung der Abschnitte war vorher durch mich erfolgt. Die zeitliche Einteilung wurde auch in dieser Stunde vorgenommen⁴⁰. Die Schüler bekamen schriftliche Hilfestellungen, die ihnen sehr restriktiv beschrieben, wie sie vorgehen sollten⁴¹. Auch der fachliche Inhalt wurde erklärt und auf eventuelle Probleme eingegangen. Da dies der erste Versuch mit LdL war, sollte keine Überforderung entstehen und somit wurden der Inhalt des Unterrichtens und die Form stark vorgegeben. Die Schüler bekamen eine Unterrichtszeiteinheit Zeit, um ihre Präsentationen vorzubereiten. Zusätzlich stand ich ihnen an zwei Tagen der Woche in der 7. Stunde, in der so genannten „Schülersprechstunde“, zur Verfügung.

Folgende Regeln wurden von mir auf einem Plakat vorgegeben und besprochen:

³⁹ siehe Anhang „helpful sentences“

⁴⁰ siehe Anhang „zeitliche Einteilung Unit 6“

⁴¹ siehe Anhang „help Unit 6“

- 1.) respect: Nur in einer respektvollen Atmosphäre können die Lehrer unterrichten. Für die Lehrer ist es sehr schwierig vorne zu stehen und daher muss in der Klasse absolute Ruhe herrschen. Den Lehrern wird Respekt durch eine gute Mitarbeit entgegengebracht.
- 2.) mistakes: Fehler sind wichtig, denn nur wenn man Fehler macht, kann man verbessert werden. Da niemand von uns des perfekten Englisch sicher ist, machen wir alle automatisch Fehler. Je eher ein Fehler verbessert werden kann, desto besser. Fehlermachen ist erwünscht und wird respektvoll verbessert.
- 3.) hand (eine gezeichnete Hand): Wenn du einen Fehler hörst oder liest, hebst du deine Hand und verbesserst den Fehler. Anders als beim Melden, wird hier die ganze Hand hochgehalten, nicht nur ein Finger. Die Lehrer rufen sofort jemanden auf, der einen Fehler verbessern möchte.

3.3 Durchführung der ersten Sequenz mit LdL, Unit 6

Professor Martin empfiehlt, dass zwei Schüler die Stunde moderieren, indem sie die Gruppen zu Präsentation rufen und Übungen leiten. Da in meiner Klasse die Übungen auch als Präsentationen verteilt wurden, wurde auf diese zwei Moderatoren verzichtet. Zu Beginn der Stunden wurden die Präsentationsgruppen genannt, die erste Gruppe übernahm auch die Begrüßung.

Die erste Präsentation begann nicht, wie von Martin gefordert, nach einer Woche, sondern schon am selben Tag. Hierbei handelte es sich um die Wiederholung des „present progressive“, also nicht um einen neuen Lerngegenstand. Die weiteren Präsentationen fanden ab dem übernächsten Tag statt.

Die erste Präsentation des „present progressive“ verlief nicht nach Wunsch, da beide Lehrer das present progressive nicht verstanden hatten und methodische Fehler gemacht wurden. So ließen sie einen Schüler zu ihnen kommen, der aus einem Haufen Wortkarten sich die richtige aussuchen sollte, wozu er einige Zeit brauchte. Die Wortkarten wurden der Klasse nicht gezeigt und somit wurde diese unruhig. Interessanterweise hatte ich mit beiden während der Vorbereitung gesprochen und das Gefühl gehabt, sie hätten das present progressive verstanden. Während ihrer Präsentation übernahmen schließlich einige andere Schüler und bald auch ich die Erklärung. LdL hatte funktioniert, da die Wissensstruktur „present progressive“ sich innerhalb des Klassenzimmers durch das Zutun der Mitschüler konstruieren ließ. Dabei zeigte es sich, dass ein überraschend hoher Anteil an Schülern eben diese Zeitform nicht verstanden hatte. Leider griff ich in diesen aktiven und selbstbestimmten

Prozess der Schüler zu früh ein und riss die Erklärung an mich. Dies geschah Anfang Juni noch einmal, als zwei Schülerinnen die Substantivierung eines Verbes erklärten und in Sätze wie „I like (substantiviertes Verb)“, „I'm good at (substantiviertes Verb)“ anwendeten. Anstatt den Lehrerinnen Zeit für die Erklärung zu geben, griff ich nach dem ersten Erklärungsversuch ein. Im Nachhinein wurde mir klar, dass beide Lehrerinnen fähig gewesen wären, es zu erklären. Mein Eingreifen war nicht nur frustrierend für diese beiden, hatte ich ihnen doch ihre Fachkompetenz in Frage gestellt, sondern auch für die anderen Schüler, die gerade der ersten Erklärung gefolgt waren und nun sich auf meine umstellen sollten. Hierbei zeigten sich die unterschiedlichen Perspektiven. Die Erklärung der beiden Lehrerinnen erschien mir chaotisch, weswegen ich eingriff. In der Schülersprechstunde erlebte ich dann, wie einer anderen Mitschülerin das Thema noch einmal auf diese für mich chaotische Weise erklärt wurde und die Mitschülerin schien es zu verstehen.

Des Weiteren ist zu erwähnen, dass die Schüler sich ständig zu mir umdrehten, wenn sie Fehler bemerkten, anstatt die Hand zu heben und sie in der Klasse laut zu verbessern. Nachdem dieses Verhalten oft durch mich angesprochen wurde, veränderte es sich dahingehend, dass Fehler nun gemurmelt oder dem Nachbarn mitgeteilt wurden, aber selten über Handzeichen allen Schülern zugänglich gemacht wurden. Bis zum Ende des Schuljahres konnte das Fehler verbessernde Verhalten über Handzeichen nicht errichtet werden.

Nach drei weiteren Präsentationen gab es eine Zäsur für eine Reflexion, denn die drei Präsentationen verliefen aus demselben Grund schlecht: Alle drei Paare hatten sich nicht richtig vorbereitet. Es entstanden während des Unterrichts zu lange Pausen, in denen die Klasse unruhig wurde. In diesen Pausen hingen die Lehrer ihre Wortkarten an die Tafel, beschrieben die Tafel oder wussten nicht mehr, wie sie weitermachen wollten und fanden ihren Ablauf nicht mehr. Eine Gruppe hätte die Stellung der Wörter „always, often, never, sometimes“ im Satz als besonders darstellen sollen und konnten dies nicht, da sie nicht mehr wussten, wo ansonsten die Adverbien der Zeit standen. In der Vorbereitung hatten sie mir das noch nennen können. Die letzte Gruppe schließlich unterhielt sich während ihrer Präsentation nur mit ihren Freundinnen und rief niemanden sonst auf. Es folgte das erste Reflexionsgespräch. Die Lehrer selber konnten alle ihr Fehlverhalten klar benennen und wussten auch, wie sie es in Zukunft abstellen konnten. Es wurden einfache methodische Vorgehensweisen besprochen, wie z.B. das Aufrufen aller Schüler, das Anbringen des Tafelbildes vor der Stunde und der Umgang mit Wortkarten. Es wurden Gründe für Unruhe in der Klasse genannt und es wurde mit der ganzen Klasse vereinbart, dass die Vorbereitung auf die Präsentation ernst genommen werden sollte. Dazu gehörte, sich den Ablauf auf einen

Zettel zu schreiben, diesen auch mitzunehmen, auf die Vollständigkeit der Materialien zu achten und das Tafelbild vor der Stunde anzubringen. Hier wurde über Methodenkompetenz zum Lerngegenstand.

Um die Anstrengung für die Präsentation zu loben, wurden Bewertungszettel eingeführt. Jeder Lehrer gab einem Mitschüler seiner Wahl diesen Bewertungszettel zum Ausfüllen. Es wurde bewertet, ob die Lehrer wussten, von was sie sprachen, ob sie interessanten Unterricht machten und der Mitschüler durfte aufschreiben, was ihm gut oder nicht so gut gefallen hatte⁴². Verliep eine Präsentation schlecht, wollten deren Lehrer diesen Bewertungszettel trotzdem haben. Es entstanden oftmals lebhafte Diskussionen um diesen Zettel, bzw. um die Präsentation. Dies kann als deutliches Zeichen für den Willen, kompetent zu werden, gewertet werden. Es fand eine Auseinandersetzung mit der Sache nicht nur in der Vorbereitungszeit statt, sondern auch nach der Präsentation. Dieses Verhalten konnte bei allen Schülern beobachtet werden. Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass drei Schüler die Kritik ihrer Klassenkameraden nicht annehmen konnten und ich einschreiten musste. In dem sich ergebenden Gespräch ließen sie Kritik zu.

Die Präsentationen nach dieser ersten Reflexion zeigten mehr Engagement und eine bessere Vorbereitung. Es wurden weiterhin typische Anfängerfehler gemacht, die auch ich zu Beginn meines Lehrerdaseins gemacht hatte: Folien wurden zu klein beschrieben, die Tafelanschrift war unleserlich, es wurde nach der ersten Anzeichen für Unverständnis in die deutsche Sprache gewechselt.

Zwei Paare konnten oder wollten nicht zusammenarbeiten, was sich in ihren Präsentationen zeigte. Beide Paare ergaben sich aus den „übrig“ gebliebenen. In beiden Gruppen gab es einen Schüler, der die Vorbereitung alleine übernahm. Bei der Präsentation gab es dann Abspracheschwierigkeiten und Unklarheiten über den Verlauf. Beide Paare waren mit ihrem Unterricht unzufrieden. In einem Klassengespräch wurde dieses Problem anonym besprochen. Die Klasse kam zu der Lösung, dass ungeachtet des Partners die Vorbereitung gemeinsam getätigt werden sollte und dass sich für jede zukünftige Präsentation immer andere Paare finden sollten.

In der letzten Woche, in der ich nicht anwesend war, sollten die Schüler weiterhin sich unterrichten, der Klassenlehrer hätte nur für eine angemessene Lautstärke und freundliche Atmosphäre sorgen sollen. Nach 15 Minuten übernahm er allerdings die Unterrichtsführung, worüber sich die Schüler später beschwerten. Am Mittwoch, den 15.6.05, in der 5. Stunde übernahm die Rektorin die Anwesenheit in meiner Klasse, hatte aber zeitgleich

⁴² siehe Anlage „Bewertung“

Aufsichtspflicht in einer anderen Klasse. Sie überließ die 5b sich selber, mit der Aufforderung sich selbst zu unterrichten. Dies war der Klasse nicht möglich. Es herrschte zu große Lautstärke, die Lehrer konnten sich nicht durchsetzen. Wie unter 2.3 geschrieben, obliegt es der Verantwortung der erwachsenen Lehrkraft, für absolute Disziplin zu sorgen. LdL bedeutet nicht ein völliges Zurücknehmen oder gar Auflösen der erwachsenen Lehrkraft.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass zwei Schülerpaare sehr viel Hilfe für ihren Unterricht durch mich bekamen. Diese Hilfe fand während der Schülersprechstunde statt und war von beiden Paaren gewollt. Vier Gruppen hatten nur während der Vorbereitungsstunde Fragen und fünf Gruppen suchten keine Hilfe bei mir.

Während der Präsentationen zeigte sich bei zwei Gruppen mangelndes Verständnis des Inhalts. Drei Gruppen hatten ihren Stoff durchdrungen, konnten ihn aber nicht interessant und abwechslungsreich darbieten. Bei sechs Gruppen konnte von einer gelungenen Präsentation gesprochen werden.

Die sechste Probe, in der der Stoff der Unit 6 abgefragt wurde, fiel weder schlechter, noch besser aus, als die vorangegangenen Proben.

Es fand am Montag, den 20.6.05 eine Umfrage statt, ob die Unit 7 auch über LdL eingeführt werden sollte.

Drei Schüler waren dagegen, 19 dafür.

3.4 Durchführung der zweiten Sequenz, Unit 7

Nach der Umfrage durften sich die Schüler noch in derselben Stunde neue Partner suchen und die in Abschnitte geteilte Unit 7 wurde vergeben. Wie besprochen fanden sich neue Paare.

Die Schüler bekamen zwei Unterrichtszeiteinheiten Zeit, sich vorzubereiten.

Die Unit 7 wurde vom 27.6.05 bis zum 27.7.05 behandelt. Die zeitliche Einteilung hatte einen kürzeren Zeitraum vorgesehen, der nach Bedarf nach hinten verschoben wurde⁴³. Die Unit 7 schloss nicht mit einer Probe ab.

Neu war bei dieser Sequenz, dass zwei Schülerpaare eine Kurzprobe erfinden und abhalten durften. Beide Kurzproben flossen in die Bewertung für die Zeugnisnote mit ein. Die erste von Schülern selbst erstellte Kurzprobe behandelte das Thema „months“ und wurde am 29.6.05 gehalten. Die zweite Kurzprobe prüfte das Vokabelwissen und wurde am 8.7.05 gehalten. Beide Kurzproben ergaben normale Schnitte.

⁴³ siehe Anhang „zeitliche Einteilung Unit 7“

Das unter Punkt 3.2. angesprochene, schlechte Klassenklima und die Nähe zu den Sommerferien sorgten während der gesamten Sequenz für ständige Störungen. Sobald eine kurze Pause entstand, kam Unruhe in der Klasse auf. Negative Kommentare den Lehrern gegenüber nahmen zu. Während dieser Sequenz gab es zwei Paare, die während ihrer Präsentation unangemessene Aussagen ihren Mitschülern entgegen brachten.

Das schlechte Klassenklima wird bei jedem Fragebogen an der Kritik der Lautstärke ersichtlich⁴⁴. In den Fragebögen sprachen sich drei Schüler gegen LdL aus. Zwei der Schüler gehörten zur Gruppe 10, die im Nachfolgenden genauer beschrieben wird. Der dritte Schüler ist Außenseiter in der Klasse, hat Probleme beim Sprechen vor der Klasse und schreibt jedoch in seinem Fragebogen, dass ihn die Mitschüler zum ersten Mal beachtet haben.

Drei Präsentationen und ein Schüler werden im Folgenden genauer beschrieben. Bei der ersten Präsentation handelte es sich um zwei Schülerinnen, die einen Einkaufsdialog einführten. Beide hatten sich sehr gut vorbereitet. Sie waren zweimal zu meiner Schülersprechstunde gekommen, hatten sich den gesamten Ablauf wörtlich aufgeschrieben und Dialogstreifen selber erstellt. Am Tag ihrer Präsentation kamen sie mit dem Gongschlag ins Klassenzimmer, fanden ihre Wortkarten nicht mehr und brachten den Ablauf auf ihrem Zettel durcheinander. Sie hatten nicht vergessen, dass sie dran waren. Ich halte dieses Verhalten für ein Zeichen mangelnden Selbstbewusstseins und Selbstachtung, ich werde dies unter 4.1 genauer erklären.

Eine weitere Präsentation, die genauer betrachtet werden sollte, wurde von Gruppe 10 gehalten. Die beiden Schüler hatten sich während der Schülersprechstunde von mir sehr viel Hilfe geholt. Ihre anfängliche Scheu wich einem stärker werdenden Vertrauen in ihre Fähigkeit, die „will-future“ verstanden zu haben und sie auch unterrichten zu können. Ihre Vorbereitung fand Anfang Juli statt, gehalten wurde die Präsentation am 27.7.05. Beide Schüler hatten sich unmittelbar vor ihrer Präsentation nicht mehr eingearbeitet, ihr zu Beginn des Monats erstellte Plakat lag zerknüllt unter der Bank, sie brachen ihre Präsentation nach wenigen Minuten selber ab. Auch dieses Verhalten rechne ich einem mangelnden Selbstbewusstsein zu.

Ein Schüler soll besonders betrachtet werden. Dieser Schüler hat eine Kompetenzerweiterung in allen Bereichen gezeigt. Dieser Schüler zeichnet sich durch seine extrovertierte Art aus. Vor der Tafel zu stehen genoss er sichtlich. Er hielt insgesamt vier Präsentationen ab, die von Mal zu Mal besser wurden. Suchte er bei den ersten Vorbereitungen noch Hilfe, so wurde er immer selbstständiger und baute sämtliche unter 2.5 genannten Kompetenzen bei sich aus.

⁴⁴ Alle Fragebögen befinden sich im Anhang.

Seine positive Entwicklung ging auf seine Partner über, die gerne von ihm lernten. Es wird dieser Schüler exemplarisch beschreiben, da seine Jahresnote „ausreichend“ war.

Die letzte zu erwähnende Präsentation wurde von zwei Gruppen vorbereitet, es handelte sich dabei um die „Story“ auf S. 98 und 99. Geplant war, die neuen Wörter und eventuell einen Teil der Geschichte durch die Gruppen einzuführen. Die vier Schüler entscheiden sich unter der Federführung eines sehr guten Schülers, die gesamte Geschichte einzuführen. Ihre Vorbereitung erledigten sie in drei Schülersprechstunden, allerdings fast ohne meine Hilfe. Sie erstellten die zweite Kurzprobe. Die Arbeitshaltung, die Motivation und das Ergebnis dieser beiden Gruppen war beeindruckend. Die Schüler schafften es, eine ganze Unterrichtseinheit vorzubereiten und abzuhalten. Ich würde diese Fülle nicht mehr zulassen, da die Vorbereitung viel zu viel Zeit in Anspruch nahm. Die Tatsache aber, dass Hauptschüler dies zustande bringen, bleibt in Erinnerung.

Im Nachhinein ist festzuhalten, dass zwei Gruppen während der Schülersprechstunde sehr viel Hilfe von mir bekamen. Sechs Gruppen trafen sich in der Schülersprechstunde, benötigten jedoch nur geringfügig Hilfe. Drei Gruppen erstellten ihre Präsentation ohne mein Zutun. Hier zeigt sich eine verbesserte Arbeitshaltung. Die Schüler hatten erkannt, dass nur eine gründliche Vorbereitung eine gute Präsentation garantierte. Während ihrer Vorbereitung achteten sie auf das Verstehen des Inhaltes und fragten bei Problemen nach. Die verstärkte Teilnahme an der Schülersprechstunde zeigt einen bewussten Umgang mit dem Lerninhalt. Den Schülern war klar geworden, dass nur mit Fachkompetenz eine Präsentation abgehalten werden kann. Um sich das Fachwissen anzueignen, griffen sie auf die Möglichkeit des Nachfragens bei mir zurück. Die Schüler suchten und fanden Strategien, um sich Fachwissen anzueignen. Wie den Fragebögen der Schüler entnommen werden kann, wurden auch andere Wege, wie das Nachschlagen im Wörterbuch oder das Nachfragen beim Vater genutzt. Sie erweiterten ihre Methodenkompetenz.

Der Aufbau bzw. die Erweiterung ihrer Kompetenzen zeigte sich auch in den Präsentationen. Sieben Präsentationen gelangen hervorragend, bei dreien, zwei davon wurden oben erwähnt, konnte davon ausgegangen werden, dass die Schüler den Inhalt verstanden hatten, ihn aber schlecht unterrichteten. Eine Gruppe, die Gruppe 10, konnten ihren Stoff nicht präsentieren. Die Schüler wurden gebeten, einen dreiseitigen Fragebogen zu LdL in der letzten Schulwoche auszufüllen. Zwanzig ausgefüllte Fragebögen liegen vor.

4. Erkenntnisse - LdL in der Wirklichkeit

Durch LdL wird das eigenverantwortliche und selbstständige Lernen erzwungen. Alle unter 2.5 erwähnten Kompetenzen wurden bei den Schülern aufgebaut. Die für LdL wichtigste Kompetenz ist die persönliche Kompetenz. Die in der Hauptschule am wenigsten vorhandene ist auch die persönliche Kompetenz. Hierbei ist vor allem das Selbstvertrauen zu nennen. Dies wird im Folgenden genauer erklärt.

4.1 Der Kompetenzaufbau

Durch die Methode LdL wurden alle unter 2.5 erwähnten Kompetenzen angewendet und aufgebaut. Die Kompetenzen konnten von allen Hauptschülern erlernt werden. LdL ist somit in der Hauptschule anwendbar. Die Anwendung der Kompetenzen steht nicht im Zusammenhang mit dem Leistungsstand, mit der Note. So wurde in 3.4 schon ein Schüler beschrieben, der trotz seiner eher schlechten Jahresnote, einen großen Lernerfolg im Aufbau seiner Kompetenzen verzeichnen konnte. Eine gute Note besitzt keine Aussagekraft über die Methoden-, die Sozial- und die persönliche Kompetenzen, die ein Schüler hat. Nur die Fachkompetenz wird benotet. LdL ermöglicht den Schülern Erfolgserlebnisse auf neuen Gebieten, nämlich den Gebieten der Methoden-, der Sozial- und der persönlichen Kompetenz. Somit wird auch leistungsschwachen Schülern die Chance auf Erfolg neu eröffnet. In meiner Klasse wurde dies erkannt und machte sich durch einen Anstieg der Motivation bemerkbar. Wie in 2.5 aufgezeigt, mussten sich die Schüler die fachliche Kompetenz aneignen, ansonsten konnten sie ihren Abschnitt nicht präsentieren. Das Durchdringen des Stoffes wurde aufgrund des Zwanges zu unterrichten von jedem Schüler angestrebt. In der Vorbereitung wurde die soziale Kompetenz erweitert, nur effektives und erfolgreiches Zusammenarbeiten war Voraussetzung für ein gelungenes Unterrichten. Im Fragebogen wurde unter Nummer 6 gefragt, wer für die Präsentation geholfen hat. Zehn Schüler nennen explizit den Namen eines Mitschülers. Eine Schülerin erklärt, mit wem sie nicht mehr arbeiten möchte. Hier hat Lernen stattgefunden, denn die Schülerin ist sich bewusst, mit wem die Zusammenarbeit von Erfolg gekrönt ist und mit wem nicht. Die soziale Kompetenz wurde auch während des Unterrichtens geschult, da die Lehrer höflich und freundlich mit ihren Mitschülern umgehen mussten, was bis auf zwei Präsentationen immer der Fall war. Die Unruhe der Klasse gegenüber ihren als Lehrer vor ihnen stehenden Mitschülern, weist auf eine noch aufbauensbedürftige Seite der Sozialkompetenz hin. Zur Sozialkompetenz gehört die Empathie und es sollte den Schülern

möglich sein, sich in die Lage der Lehrer zu versetzen. Aufgrund des Einfühlungsvermögens sollte dann mehr Geduld und Gelassenheit gegenüber Verzögerungen und kleinen Unebenheiten während einer Präsentation geübt werden. Wie unter 2.5 bei der Empathie schon erwähnt, erwerben die Schüler mit jeder selbst gehaltenen Präsentation das Wissen um gelungenen Unterricht und können somit bewerten. Der Grad zwischen Gelassenheit und Ungeduld gegenüber Fehlern wurde jedoch aufgrund der geschilderten Rahmensituation vor allem in der zweiten Sequenz ins Negative verschoben. Für die Zukunft empfiehlt es sich, die Klasse auf das Zusammenspiel zwischen einem reibungslosen Ablauf und einer aufmerksamen Klassen hinzuweisen und für eine grundsätzlich positive Einstellung den Lehrern gegenüber zu sorgen, die kleine Fehler verzeiht.

Die Methodenkompetenz teilte Klippert in die Beherrschung elementarer Lern- und Arbeitstechniken, sowie die Fähigkeit zur überzeugenden Kommunikation, Argumentation und Vortragsgestaltung, auf. Die Fähigkeit zur Vortragsgestaltung wird durch LdL optimal geschult. Keine Methode verlangt diese Fähigkeit in diesem Maße. Die Schüler werden dazu angehalten, die Methodenkompetenz eines erwachsenen, ausgebildeten Lehrers sich als Vorbild zu nehmen und sich daran zu messen.

Die Methodenkompetenz in den elementaren Lern- und Arbeitstechniken kann in meiner Klasse noch deutlich mehr gefördert werden, wenn die schriftlichen Hilfestellungen für jeden Abschnitt weniger konkrete Erklärungen und Anweisungen enthalten würden. Dies wird auch aus dem Fragebogen deutlich. Bei Nummer 6, „wer oder was hat die geholfen?“ und Nummer 7, „wie hast du dich vorbereitet?“, schreiben nur vier Schüler ein Buch auf, ansonsten werde ich oder Mitschüler als Informationsquelle genannt.

Das eigenverantwortliche und selbstständige Arbeiten muss noch gefördert und gefordert werden. Das Ziel heißt, das selbstständige Erarbeiten eines Abschnittes zu fördern. Die Schüler dürfen sich dabei verschiedenster Informationsquellen bedienen, nur sollte ich dabei ausscheiden.

Hier spielt das Selbstvertrauen stark hinein. Wie im Hauptschullehrplan nachzulesen ist, muss das Selbstbewusstsein neu geschaffen werden und die Zuversicht in das eigene Können aufgebaut werden⁴⁵. Für das Gelingen des Unterrichtens ist die persönliche Kompetenz - Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl – nötig. Unter 3.4 wurden zwei Gruppen beschrieben, die eine, die mit dem Gongschlag das Klassenzimmer betraten und die andere, die ihr Plakat zerknüllt unter der Bank liegen hatten. Bei beiden Gruppen möchte ich von

⁴⁵ Lehrplanzitat siehe unter 2.6

selbsterstörerischen Tendenzen sprechen, da beide in mühevoller Arbeit ihre Präsentationen während der Schülersprechstunde vorbereitet hatten. Beide Gruppen hielten eine sehr gut ausgearbeitete Präsentation schon in Händen und versagten sich das Erfolgserlebnis durch die fehlenden Schlüsselqualifikationen Pünktlichkeit, Ausdauer und Zuverlässigkeit.

In beiden Gruppen verfügten die Schüler über ein eher geringes Selbstbewusstsein, das sich auch aufgrund ihrer Note erklären lässt. Die Erfolgszuversicht war von Anbeginn an sehr gering. Trotzdem suchten sie Hilfe. Ihre Kompetenzerfahrung konnten sie jedoch in der Schülersprechstunde nicht machen, da sie jeden Schritt ihres Unterrichtens mit mir absprachen. Ihr Selbstbewusstsein wurde durch meine Hilfe nicht gestärkt. Es setzte dann eine Spirale ein, an deren Anfang ein geringes Selbstvertrauen steht, das eine geringe Motivation nach sich zieht. Ohne Motivation und Erfolgszuversicht bleibt die Vorbereitung der Präsentation auf einem schlechten Niveau. Eine schlecht vorbereitete Präsentation gibt für die Präsentation keine Sicherheit. Die Lehrer sind unsicher und es kommt zu Verzögerungen oder Unklarheiten. Dies lässt in der Klasse Unruhe aufkommen, welche die Nervosität der Lehrer steigert. Ausgangsbasis für eine gute Präsentation ist demnach das Selbstvertrauen.

Gleichzeitig ist es Folge, eine gute Präsentation, steigert das Selbstbewusstsein.

In dem persönlichen Gespräch hinterher waren beide Gruppen demotiviert und erkannten nicht den Grund für ihre schlechte Präsentation. Ich zeigte ihnen diesen auf und ermutigte sie, beim nächsten Mal die Fehler nicht mehr zu begehen. Hier zeigt sich, dass LdL den Aufbau der unter 2.5 genannten Kompetenzen bedingt. Beide Gruppen schienen kaum über die Fähigkeit der Selbstreflexion oder Kritik zu verfügen. Doch beide Gruppen waren aufgrund der Nachbesprechung gezwungen, sich diese anzueignen. Der Fragebogen zielte bei Nummer 12 auf eine kritische Selbstreflexion ab, die von vierzehn Schülern auch gemacht wurde. Diese Vierzehn benutzten „ich“ als Subjekt ihres Satzes.

So erhoffe ich ein Anwachsen des Selbstvertrauens nach weiteren Präsentationen, das zu einem eigenverantwortlichen und selbstständigen Arbeiten und Lernen führt.

4.2 Der Wissenserwerb

Nach der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan kann intrinsische Motivation, die eine elementare Komponente beim Wissenserwerb ist, durch ein optimales Anforderungsniveau erreicht werden⁴⁶. Das optimale Anforderungsniveau sollte bei der Aufgabenvergabe gesichert sein. Dies war durch das Losverfahren in meiner Klasse nicht der Fall. Wie in der Zusammenfassung der Durchführungen ersichtlich wird, wurde jedoch das optimale Anforderungsniveau bei sechs bzw. sieben Gruppen anscheinend erreicht.

Die Auswertung des Fragebogens, wie die Schüler durch den Unterricht ihrer Mitschüler gelernt haben, spricht gegen LdL. Elf Schüler sind sich sicher, durch das Unterrichten ihrer Mitschüler weniger gelernt zu haben, als wenn ich sie unterrichtet hätte. Fünf meinen, sie hätten genauso viel gelernt und Vier glauben, sie hätten mehr gelernt. Die Durchschnittsnoten der 6. Probe, der 13. Kurzprobe und der 14. Kurzprobe zeigen jedoch keine Verschlechterung. Vier Schüler sind der Meinung, sie hätten auch bei ihren Abschnitten weniger gelernt, als wenn ich diese unterrichtet hätte. Von den restlichen 16 Schülern, haben vier das Gefühl, mehr gelernt zu haben, zwölf denken, genauso viel.

Es bleibt anzumerken, dass bei gut unterrichtetem Stoff die Lehrer diesen durchdrungen haben müssen, ansonsten könnten sie ihn nicht so präsentieren. Eine gelungene Präsentation ist ein Beweis für den Wissenserwerb bei den Lehrern.

Zu erkennen, dass der Wissenserwerb des Lerngegenstandes, der im Unterricht behandelt wird, wichtig ist und sei es nur für die nächste Probe, gehört zu einem eigenverantwortlichem Schüler dazu. LdL bietet den Schülern die Chance aktiv an der Erarbeitung teilzunehmen, da die Lehrer oftmals den Transfer nicht schaffen. Hier sollten die Schüler noch mehr daran erinnert werden, dass Fehler finden ein positiver Prozess ist und gefördert, anstatt unterdrückt werden sollte. Dies sollten sie um ihrer eigenen Willen, aber auch zum Wohle ihrer Mitschüler erfahren.

⁴⁶ wie unter 2.2 dargelegt wurde

4.3 Tatsächliche Auswirkungen durch LdL

Auf Die unter 2.4 geschilderten Auswirkungen wird nun eingegangen. Schwierige Stoffsequenzen wie „I like substantiviertes Verb“ wären von den Schülern beleuchtet worden, wenn ich nicht eingegriffen hätte.

Die Fehlerkorrektur durch Mitschüler stellte ein Problem dar. Wie schon erwähnt wurde das Handzeichen nicht genutzt, sondern nur mit dem Nachbarn gemurmelt. Hinzu kommt, dass nur gravierende Fehler, wie z.B. die Satzstellung oder eine Frage ohne „do“, bemerkt wurden, Fehler, wie das Vergessen des „s“ im simple present der 3. Person Singular oder Aussprachefehler, wurden nicht wahrgenommen. Diese Fehler wurden von mir verbessert. Hier müssen die Schüler noch sensibler gemacht werden, auch in Zusammenhang mit der Sichtweise, dass Fehlerkorrektur ein Zeichen für eigenverantwortliches Handeln ist.

Professor Martin behauptete, dass die Hemmschwelle von Schüler zu Schüler geringer sei. Dies fiel mir nicht auf, jedoch baten auch nur wenig Schüler um Hilfe. Hierbei muss noch an der Sozialkompetenz gearbeitet werden, da Fragen immer wieder verächtliche Kommentare der Klassenkameraden hervorrufen. Angst vor Blamage ließ einige Schüler nicht nachfragen. Auch werden Fehlerkorrekturen nicht als etwas Positives angesehen, sondern als Angriff auf den, der den Fehler gemacht hatte. Der soziale Umgang miteinander ist hier von allergrößter Wichtigkeit!

Verständnislücken konnte ich bei den Lehrern schneller oder überhaupt erkennen, wie es am Beispiel der Lehrer des „present progressive“ am besten ersichtlich wird. Die Vorbereitungsphase hilft, Lücken zu erkennen, da die Schüler mit gezielten Fragen an mich herantreten. Während der Präsentationen saß ich in der Klasse und konnte so einzelne Schüler genau beobachten.

Meine Schüler wollten und brauchten Hilfe, anders als es Professor Martin prophezeit hatte. Dies könnte ein Merkmal der Hauptschule sein, deren Schüler vermehrt Probleme mit der persönlichen Kompetenz haben. Da diese die Basis für LdL ist, wäre das eine mögliche Erklärung. Reflexionen über das Lernen fanden statt, denn schon in der ersten Reflexion wurde Fehlverhalten, wie eine ungenaue und oberflächliche Vorbereitung und daraus resultierendes Unvermögen, den Stoff richtig erklären zu können, besprochen.

Die Kontrollkompetenz wurde bei fast allen Schülern ausgebaut. Die Schüler erkannten ihre Fehler, reagierten in der zweiten Sequenz auf sie und wurden besser. Nicht zuletzt der Wunsch, LdL wieder zu machen, auch bei denen, bei denen es nicht so gut gelaufen war, zeigte, dass sie sich kompetent fühlten und es sich wieder zutrauten.

4.4 Erkenntnisse über und für das Verhalten der Lehrkraft

Am schwierigsten war für mich, Geduld zu haben. Dies galt für die Vorbereitung und während der Präsentationen. In der Vorbereitung wäre es nötig gewesen, den Schülern nicht zu viel zu helfen, sondern nur Denkanstöße zu geben, um dann abzuwarten, wie sie weiter machen. Während der Präsentationen griff ich zweimal zu früh ein. Es fiel mir schwer, auf die Kompetenz der Schüler zu vertrauen. Daran werde ich arbeiten, schließlich kann ich nicht Selbstvertrauen und Erfolgszuversicht bei den Schülern einfordern, wenn ich zeitgleich ihnen dies nicht zutraue.

Die Lehrkraft muss für absolute Disziplin sorgen. Darauf hätte ich noch mehr achten müssen, zu oft ließ ich unangemessene Lautstärke zu, bzw. reagierte erst, als die Lehrer Zeichen gaben. Auf die Wichtigkeit eines guten Klassenklimas wurde schon hingewiesen, ein angemessenes Lautstärkeniveau gehört dazu.

Mein Unterrichtsverhalten wurde durch die Präsentationen gespiegelt. Nachdem die erste Gruppe beim Wiederholen des „present progressive“ einen Schüler aus einem am Pult liegenden Haufen die Wortkarte suchen ließ, nahm ich mir vor, von nun an Wortkarten immer in die Klasse zu geben. Wortkarten an die Tafel zu hängen, oder am Pult liegen zu haben, erscheint mir aus der Schülerperspektive langweilig. Wenn die Karten bei den Schülern liegen, müssen dies aufmerksam dem Unterricht folgen und wenn ihre Karte benötigt wird, diese zur Tafel bringen. Es fiel das häufige Verwenden von Zusatzaufgaben auf, das Rückschlüsse auf meine Disziplinierungsmethoden zulässt. In diesem Bereich werde ich mir für die Zukunft andere Maßnahmen überlegen.

Für das Gelingen der Methode LdL war auch bei mir die persönliche Kompetenz von größter Wichtigkeit. Da es zu vielen Unebenheiten kam, war die Fähigkeit zur Selbstkritik unabdingbar. Auch ich musste mich immer wieder motivieren, reflektieren und Verbesserungen anwenden.

Die Lehrkraft wird zu einer guten Unterrichtsgestaltung gezwungen, denn von ihr übernehmen die Schüler ihr Methodenwissen. Vorbildlichen Unterrichtsstunden sollten von der Lehrkraft unterrichtet worden sein, bevor die Schüler mit LdL beginnen. Diese sollten gemeinsam reflektiert werden und schriftlich festgehalten werden. Professor Martin beschreibt zwar, dass seine Methode sofort einsetzbar ist, nur möchte ich zu bedenken geben, dass das Methodenwissen dann schon vorhanden sein müsste. Da ich dies nicht als gegeben voraussetzen würde, empfehle ich, einige gute Stunden vorher gehalten zu haben, damit die Schüler ein Grundwissen über die Unterrichtsgestaltung bekommen. In meiner Klasse wurde

die Unterrichtsgestaltung mündlich besprochen. Es hätte eine größere Wirkung gehabt, wäre die Ergebnisse schriftlich festgehalten worden. Im nächsten Schuljahr darf ich meine Klasse wieder unterrichten. Zwei von sechs Units werde ich einführen, Unit 1 und Unit 3, und dabei auf vorbildliche Unterrichtsgestaltung achten. Zeitgleich sollen die Schüler Plakate mit den von mir angewandten Methoden füllen, um auf diese bei ihrer eigenen Vorbereitung zurück zu greifen.

Um ein optimales Anforderungsniveau zu erreichen, werde ich die Schüler sich vorher selber einteilen lassen, verbege aber die Aufgaben und die dazugehörige schriftliche Hilfestellung auf den Leistungsstand angepasst. Dies sollte bei allen Schülern das Selbstvertrauen stärken und sie für ihre Vorbereitung zuversichtlich machen. Das Wissen um eine gute Vorbereitung haben jetzt schon alle Schüler, methodische Tipps bekommen sie in der ersten Unit, sodass einem gelungenen Unterrichten in der zweiten Unit nichts mehr im Wege stehen sollte.

5. Schlusswort

Die Theorie fordert ein sofortiges Vorbereiten und Präsentieren durch die Schüler. In der Praxis kann dies meines Erachtens nach nicht durchgeführt werden, da den Schülern erst einmal gezeigt werden muss, wie guter Unterricht aussieht. Wann immer ich Teile des Unterrichtes übernehme, um neue Methoden den Schülern zu zeigen oder einzuführen, dann bedeutet dies keine Abkehr von LdL, sondern hat eine unterstützende Funktion. Durch LdL findet zwischen den Schülern und ihrer erwachsenen Lehrkraft ein Nehmen und Geben statt, das zu einem partnerschaftlichen Verhältnis führt. Beide Seiten lernen, beide Seiten erweitern ihre Kompetenzen und nur eine intensive Zusammenarbeit führt zum Gelingen.

LdL führte ich aufgrund meines Wunsches nach Verringerung meines Lehreranteils ein und er ging in Erfüllung. Für mein Lehrerverhalten hat sich LdL gelohnt, zeitgleich haben die Schüler neue Chancen für Erfolgserlebnisse dazu gewonnen. Im Schuljahr 2005/ 2006 wird meine 6. Klasse wieder LdL machen dürfen.

Schon Comenius unterstützte LdL mit den Worten: „Qui docet, discit.“⁴⁷

⁴⁷ Wer lehrt, lernt. Comenius war Philosoph, Theologe und Pädagoge und lebte von 1592 bis 1670.

Literatur

Bildung. Wie das Lernen wieder Spaß macht. Geo Wissen. Nr. 31. Hamburg: Gruner + Jahr 2003.

Deci, E. L et.al.: Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, 39 (2). 1993. S. 223-238.

Deci, E. L. : Intrinsic motivation. New York: Plenum. 1975.

Dörner, D.et.al. (Hg.):Vom Umgang mit Unbestimmtheit und Komplexität. Bern: Huber.1983.

Eissele, I.: Wie Kinder besser lernen. In: Stern. Nr. 38. Hamburg: Gruner + Jahr. 2004.

Graef, R. et.al.: Lernen durch Lehren. Rimbach: Verlag im Wald 1994.

Horney, W. (Hg.) et al.: Pädagogisches Lexikon in zwei Bänden. Gütersloh: Bertelsmann. 1970.

Jacobson, M. J.et.al.: Hypertext learning environments and cognitive flexibility: Characteristics promoting the transfer of complex knowledge. In L. Birnbaum (Ed.), The International Conference an the Learning Sciences. Proceedings of the 1991Conference (pp.240-248). Charlottesville: Association for the Advancement of Computing in Education. 1992.

Jonassen, D. H., etal.: A manifesto for a constructivist approach to technology in higher education. In T. Duffy, D. Jonassen & J. Lowyck (Hrsg.) Designing environments for constructive learning. Berlin u. a.: Springer-Verlag. 1993.

Klippert, H.: Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen. Bausteine für den Fachunterricht. Weinheim: Beltz. 2002.

Köck, P. et al.: Wörterbuch für Erziehung und Unterricht. Donauwörth: Auer. 1994, 5. völlig überarbeitete Ausgabe.

Mandl, H., et.al.. Misconceptions and knowledge compartmentalization. In G. Strube & K. F. Wender (Eds.), The cognitive psychology of knowledge (p.161-177). Amsterdam: North Holland. 1993.

Martin, J.-P.: „Zur Geschichte von ‚Lernen durch Lehren‘“, in: Graef, R./ Preller, R.-D. (Hrsg.) Lernen durch Lehren. Rimbach, 1994a, S. 12-18.

Martin, J.P.: Grundgedanken zur Methode. 1989.

Martin, J.P. : „Weltverbesserungskompetenz“ als Lernziel? In: „Pädagogisches Handeln – Wissenschaft und Praxis im Dialog“, 6. Jahrgang, 2002, Heft 1, Seite 71-76. 2002a.

Martin, J.-P. : "Lernen durch Lehren: ein modernes Unterrichtskonzept". In: Schulverwaltung Bayern, Carl Link / Deutscher Kommunal-Verlag, 23. Jahrgang, März 2000, Nr. 3, S. 105-110. 2000.

Martin, J.P.: Lernen durch Lehren (LdL). In: Die Schulleitung. Zeitschrift für pädagogische Führung und Fortbildung in Bayern. Heft 4. 29. Jahrgang. S. 3-9. Dezember 2002b.

Martin, J.-P./Kelchner, R. (1998): "Lernen durch Lehren", In: Timm, J.-P.(Hg.): Englisch lernen und lehren - Didaktik des Englischunterrichts. Berlin: Cornelsen, S.211-219

Mechsner, F.: Wie das Wissen in den Kopf kommt. In: Geo. 10. Ausgabe, Oktober 2004. Hamburg: Gruner + Jahr. 2004.

Mietzel, G.: Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens. Göttingen: Hogrefe. 1998, 5. vollständig überarbeitete Auflage.

Lehrplan für die Bayerische Hauptschule. 5./6. Jahrgangstufe. München: Maiß. 2004.

Reinmann-Rothmeier, G. & Mandl, H.: Wissensvermittlung: Ansätze zur Förderung des Wissenserwerbs. In: Klix F. & Spada H.(Hrsg.), Theorie und Forschung. Enzyklopädie der Psychologie, C, Serie II, Kognition. Band G: Wissenspsychologie. Göttingen: Hogrefe. 1998.

Weinert, F.: Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts. In: Unterrichtswissenschaft, Jg. 2. 1982. S. 99 -110.

Lehrbuch:

Highlight 1. Englisch H Band 1. Berlin: Cornelsen Verlag. 1997.

Im Internet:

www.ldl.de

Anhang

- 1.) helpful sentences
- 2.) help Unit 6
- 3.) Bewertung
- 4.) help Unit 7
- 5.) Fragebögen

Erklärung:

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit in allen Teilen selbstständig gefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Ferner wurde die vorliegende Hausarbeit vom mir weder als Doktor-, Magister- oder Diplomarbeit bei einer Hochschule oder als schriftliche Hausarbeit bei einer anderen Staatsprüfung für ein Lehramt eingereicht.

1.) Anhang: helpful sentences

Wartet immer, bis alle ruhig sind! Always wait until everybody is quiet!

Be quiet, please.

Listen to me, please.

Please open your books at page _____

Please read _____

name, please read on.

name, please go on.

Please look at the blackboard.

Please come to the blackboard.

Please write this down.

Please write it into your _____ book.

Please write it on the blackboard.

Please bring me your word card.

Please put it on the blackboard.

Please start!

Have you finished?

Once again, please!

2.) Anhang: help Unit 6

Gruppe 1

Ihr wiederholt das present progressive. Das present progressive wird benutzt, wenn man etwas gerade tut. Schaut in eurem gr. b. nach, wir haben einen Hefteintrag dazu gemacht.

Bitte schreibt ähnlich des Hefteintrages immer einen Satz mit I, you, he, she, it, we, you und they an die Tafel. Ihr dürft auch Wortkarten benutzen. Denkt euch einen Merksatz aus. Lasst den Merksatz und die Sätze ins gr.b. abschreiben.

Gruppe 2:

p. 80 A

Ihr erklärt zuerst bitte noch einmal den Aufbau eines Satzes mit

subject, predicate, object , adverb of place, adverb of time

ihr dürft auch die deutschen Begriffe benutzen!

Dafür benutzt ihr meine bunten Wortkarten.

Dann lasst ihr p.80 A lesen. Nach jedem Satz stellt ihr den Satzbau nach. Dabei wird klar, dass das Buch den Satzbau nicht beachtet. Denn wenn eine Ortsangabe oder Zeitangabe am Anfang des Satzes steht, dann ist sie total betont. Beim ersten Satz gleich ist also das „in the week“ total betont. Fragt die Klasse ruhig, ob das richtig ist. Ich finde nicht, dass das richtig ist, denn in der Woche ist es völlig normal zu arbeiten.

Ihr müsst euch auch noch mehr Wortkarten mit Angabe der Zeit machen, denn ich habe nur eine große, aber in manchen Sätzen sind mehr drin.

Achtung: Auf Seite 126 stehen unter der Nummer eurer Seitenzahl die neuen Wörter, die werden ins voc.b. geschrieben.

Gruppe 3

p. 80 B

Die Angaben der Zeit: always, never, often und sometimes werden NICHT ans Ende des Satzes gestellt, wie normalerweise. Sondern sie kommen nach dem Satzgegenstand = the subject. Ihr arbeitet mit den Wortkarten – ihr dürft entweder die deutschen Wörter (Satzaussage) oder die englischen (predicate) benutzen. Holt euch noch ein paar Wortkarten und stellt selber welche her. Ihr zeigt an vier Sätzen, dass diese vier Wörter nach dem Satzgegenstand kommen. Das ganze macht ihr als schönes Tafelbild. Dieses wird ins gr. b. abgeschrieben. Wann ihr p.80 lest und wie ihr das macht, dürft ihr entscheiden.

Achtung: Auf Seite 126 stehen unter der Nummer eurer Seitenzahl die neuen Wörter, die werden ins voc.b. geschrieben.

Gruppe 4

p.81 C

Ihr wiederholt bitte auch noch einmal die vier Jahreszeiten. Wenn ihr wollt könnt ihr noch den Gag machen und fragen, welche Monate zum Winter gehören usw.

Ihr müsst verstehen, um was es in eurem Text geht.

Die neuen Wörter dürft ihr einführen, wie ihr wollt.

Sprecht euch mit Gruppe 5 ab, wenn ihr wollt, könnt ihr zusammen p. 82 machen.

Gruppe 5

p.81 D

Ihr lest das alles, auch Ex1.

Ihr macht ein Tafelbild, so dass alle verstehen, wie man Fragen mit Do stellt. Überlegt euch auch eine Übung. Wenn ihr wollt, könnt ihr euch auch eine Hausaufgabe aussuchen (p. 88). Nachdem ihr unterrichtet habt, sollte jeder Schüler mindestens eine Frage selber erfunden haben mit „Do?“ und es sollte auch jeder wissen, dass man mit Yes, I do/ we do/ they do oder mit No, I don't/ we don't / they don't antwortet. Sprecht euch mit Andrea und Joanna ab, wenn ihr wollt, könnt ihr p. 82 machen.

Gruppe 6

p. 83 F and Ex 4

Ihr müsst verstehen, um was es in F geht und ihr führt die neuen Wörter ein (S.126/ 83). Bitte ins voc.b. schreiben lassen. Wichtig bei Ex 4 ist, dass bei he, she, it die Frage nicht mit Do, sondern mit Does gestellt wird. In der Kurzantwort heißt es dann, Yes, he does. oder No, he doesn't. Nach eurem Unterricht, sollen alle in der Klasse Fragen mit Does stellen können. Überlegt euch eine Übung/ein Spiel, bei dem jeder mindestens eine Frage mit Does sich ausdenken muss. Bitte schreibt auch einen Merksatz und ein Beispiel zu Fragen mit Does an die Tafel und alle sollen das ins gr.b. abschreiben. Ihr dürft euch auch eine Hausaufgabe von S. 88 aussuchen.

Gruppe 7

story

Die story ist lang. Ihr führt auf alle Fälle die neuen Wörter S. 126/ 84 und 85 ein. Dazu bekommt ihr von mir Bilder zu Tieren, alle anderen Wörter müsst ihr selber auf Wortkarten schreiben oder auf Bildkarten malen. Was ihr noch machen könnt, wenn ihr wollt:

- erzählt, wer spielt in der Geschichte mit?
- präsentiert die Geschichte entweder, ihr lasst sie einfach lesen oder ihr lasst sie von CD anhören. Wenn ihr sie anhören lasst, dann denkt euch Fragen aus, denn die anderen müssen die Geschichte nur durch Hören verstehen. Oder ihr lest nur Teile und andere Teile müssen gehört werden. Ich kopiere euch die Geschichte, wenn ihr das wollt.
- Wie wäre es mit Task A und B als Hausaufgabe?

Gruppe 8

p. 86

Hier geht es darum, dass man sagen können soll, was man in der Freizeit gerne tut. hobby – hobbies (die Mehrzahl mit ies) – im Deutschen aber mit ys!!!

Die Seite ist langweilig, denkt euch Übungen, Spiele aus, die Spaß machen und bei denen alle ganz nebenbei lernen, welche hobbies es gibt. Und alle sollen Sätze mit

People sometimes (Ex. 1) bilden können! Wie findet ihr die hobbies? Wenn euch noch hobbies einfallen, die hier nicht stehen, dann übersetzt die (dictionary) und fragt mich, ob es so richtig ist.

Gruppe 9

p.87

Das sieht so leicht aus, ist es aber nicht. I like _____. Auf der Linie steht immer ein Namenwort. Wenn ich sage I like my mother. Dann ist klar, dass my mother ein NW ist. Wenn ich aber sage I like swimming. Dann werden viele Schüler denken, dass swimming ein ZW ist. Swimming ist aber ein NW!!! Denn wenn man -ing an ein ZW hängt, dann wird es ein NW. Achtung, hier ist die Verwechslung mit dem present progressive sehr groß!!!

I'm (= I am) swimming. = Ich schwimme **gerade**. (Dann bin ich im Becken und schwimme)

I like swimming. = Ich mag das Schwimmen.

ich kann das unterscheiden, denn bei dem present progressive ist immer I **am**, you **are**, he **is**, she **is**, it **is**, we **are**, you **are**, they **are** dabei –

I'm swimming

you **are** swimming

he **is** swimming

Wenn aber kein **am**, **is**, **are** dabei steht, dann ist es ein NW!!!

Deine Mitschüler sollen verstehen, wie aus einem ZW ein NW werden kann und sie sollen diese NW in diese Sätze einsetzen können:

I like _____.

I'm good at _____.

hier steht zwar ein I **am** dabei, aber das gehört zu **good at**.

I don't like _____ oder I hate _____

I love _____

I'm not good at _____

Gruppe 10

p.87 activity

Ihr macht einen opinion poll (Meinungsumfrage). Schaut im dictionary nach, was opinion heißt. Denkt euch selber hobbies aus, nach denen ihr fragt und dann geht ihr rum, fragt nach und erstellt so ein Poster, wie es im Buch zu sehen ist.

Wenn ihr wollt, könnt ihr auch nach Lieblingssportarten, Lieblingssängern, usw fragen. Aber bitte dann immer neue Plakate machen.

Gruppe 11

p. 90

Lest euch die Seite durch. Die neuen Wörter führt ihr ein S.127/ 90. Die Seite soll gelesen werden und alle Schüler sollen ihren eigenen Tagesablauf schreiben (ins gr. b.) Ihr braucht dafür ein Tafelbild, bei dem die Satzanfänge vorgegeben sind. Wie wäre es mit der exercise als Hausaufgabe?

3.) Anhang: Bewertung

LdL - learning by teaching – questionare

1. The teacher(s) know what they are talking about.

yes, absolutely

yes, but they have gaps

I'm not sure

no, they don't know jack

2. The pupils are listening very well/ not so well, because _____

3. I like this: _____.

4. I don't like this: _____.

I have learnt today: _____

4.) Anhang: help Unit 7

Gruppe 1

Euer Teil: S.104 und 105

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: Die Monate, die Jahreszeiten und die wichtigsten Feiertage – Achtung – nicht verraten – ihr schreibt eine Kurzprobe darüber! Ihr dürft die Kurzprobe selber erfinden!

Das könnt ihr euch überlegen: Bitte irgendwie ganz nett die Monate wiederholen. Wenn ihr bloß hinzeigt und die Schüler sollen die Wiederholen, wird es langweilig. Bitte schreibt noch selber Wortkarten, auf denen die Jahreszeiten stehen. Die hängt ihr dann bitte noch zu dem Jahreskreis an die Wand. Auf der S. 104 seht ihr wichtige Feiertage, die erklärt ihr bitte. Am Ende sagt ihr, dass alle sehr gut lernen sollen! Ihr schreibt eine Kurzprobe, ich kopiere sie euch und ihr dürft sie selber halten. Wenn ihr einen Kalender oder ähnliches braucht, dann bitte mich ansprechen.

Kurzprobe

Gruppe 2

Euer Teil:

S. 94 und 95

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: die neuen Wörter S.128/94 und 95 und dass es can oder can't heißt. Wichtig ist, bei can kommt KEIN s ans ZW.

Das könnt ihr euch überlegen: Wollt ihr Ex 1 machen, soll Ex 2 Hausaufgabe werden, Tafelbild und Hefteintrag, bei dem drinnen steht, was man kann oder nicht kann.

Gruppe 3

Euer Teil: S. 96 C

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: Fragen mit Can stellen können. Einen Dialog selber erfinden können. neue Wörter!

Das könnt ihr euch überlegen: Eure Mitschüler sollen den Dialog von C umschreiben und zwar mit sich und ihrer Mutter. Dafür könntet ihr Ex 3 zur Übung machen und die Fragen im grünen Kästchen stellen lassen. Wenn das Erfinden des Dialoges zu lange dauert, dann könnt ihr den auch als Hausaufgabe zum Fertigschreiben geben.

Gruppe 4

Euer Teil: S. 96 D und S. 97 E

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: die Zukunft wird durch will ausgedrückt. Es gibt KEIN s beim ZW! Auf S. 107 könnt ihr nachlesen, wie die Zukunft gebildet wird. Achtung: Wenn man sagen will: Ich werde NICHT zur Schule gehen (morgen), dann heißt das: I won't (will not = won't) go to school (tomorrow). Das haben die im Buch vergessen hin zu schreiben. ACHTUNG: will heißt auf Englisch werden!!!! Es wird morgen regnen = It will rain tomorrow. Ich will heim gehen = I want to go home! neue Wörter!

Das könnt ihr euch überlegen: Hefteintrag und Tafelbild bitte unbedingt. Es soll im gr.b. drin stehen, wie man die Zukunft bildet. Den Comicstrip von D könntet ihr auf Folie abmalen und die anderen sollen sich lustige Sätze ausdenken. Es sollte klar sein, dass Asif keine Lust hat, mit seinen Eltern in die Stadt zu gehen. Ihr dürft eine Hausaufgabe geben.

Gruppe 5

Euer Teil: S. 97 F und G

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: can / can't und will (in der Abkürzung) wird hier wiederholt. Ihr müsst euch auf S. 106 und 107 einlesen, wie man sagt, ob man etwas kann oder nicht und wie die Zukunft im Englischen gebildet wird. Die Schüler werden das dann bei euch schon wissen, denn das wurde vorher eingeführt. neue Wörter.

Das könnt ihr euch überlegen: Den Comicstrip von G könntet ihr auf Folie abmalen und die anderen sollen sich lustige Sätze ausdenken. Lasst die Schüler überlegen, wie bei uns in Regensburg diese Geschäfte heißen (wir haben keinen Chester Sports aber einen Sport Tahedel). Ich habe diesen Dialog von F auf CD, wenn ihr wollt, könnt ihr natürlich auch nur die CD anhören lassen und dann das a/b/c Spiel spielen oder Fragen zu dem Gehörten stellen.

Gruppe 6 und Gruppe 7

Euer Teil: story S. 98 und 99

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: die neuen Wörter

Das könnt ihr euch überlegen: es reicht mir, wenn ihr die neuen Wörter einführt. Wenn ihr wollt, dürft ihr auch einen Teil der Geschichte machen. Vielleicht nur von CD anhören und dann unser a/b/c Spiel spielen oder Fragen dazu stellen oder ihr könnt die Geschichte zum Teil leise lesen lassen und dann werden Fragen gestellt.

Gruppe 8

Euer Teil: S.100 – Teil 1 – bitte mit Gruppe 8 absprechen

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: Einkaufen können auf Englisch. Neue Wörter.

Das könnt ihr euch überlegen: Das haben wir ja schon mal gemacht, deswegen könnt ihr von mir auch die Wortkarten bekommen. Einige haben bestimmt noch Geld. Ihr könntet richtige T-Shirts und andere Sachen mitbringen. Nachdem ihr kurz wiederholt habt, was man beim Einkaufen sagt, könntet ihr einen Einkaufsdialog vorspielen und danach sollen sich alle in Partnerarbeit auch einen Dialog ausdenken. Zum Schluss spielen einige Schüler ihren Einkaufsdialog vor. Gebt eine Hausaufgabe auf.

Gruppe 9

Euer Teil: S. 100 und 101 – Teil 2 bitte mit Gruppe7 absprechen

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: Einkaufen können auf Englisch. Neue Wörter.

Das könnt ihr euch überlegen: Die Gruppe vor euch hat schon das Einkaufen wiederholt und auch spielen lassen. Ihr sollt dasselbe machen. Bei euch möchte ich aber, dass ein Hefteintrag gemacht wird, in dem die wichtigsten Fragen und Antworten für so einen Einkauf drinnen stehen. Danach dürfen sich die Schüler wieder einen Dialog ausdenken und vorspielen. Wichtig: Der Dialog muss aufgeschrieben werden. Ihr bringt die Sachen mit, die gekauft werden. Wenn die andere Gruppe Anzihsachen mitgebracht hat, dann könntet ihr ja CDs verkaufen??? Gebt eine Hausaufgabe auf.

Gruppe 10

Euer Teil: Übungen zu will und won't

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: Die Zukunft wird mit will und won't gebildet. Übersetzt heißt das werde oder werde nicht. Schaut euch S. 107 an und erfindet selber Aufgaben, damit die Schüler die Zukunftsform lernen und üben können. Es wurde die Zukunft vorher schon eingeführt, ihr macht das nicht, ihr übt nur.

won't haben die im Buch vergessen! Bitte aber mit hinein nehmen.

Ich werde nicht nach Hause gehen = I won't go home. Ideen könntet ihr auch von den Hausaufgabenseiten S. 102 bekommen. Nicht abschreiben, Übungen bitte selber ausdenken!

Das könnt ihr euch überlegen: Schöne Übungen

Gruppe 11

Euer Teil: Übungen zu can und can't - Fragen

Das sollen die S am Ende eures Unterrichtes wissen/können: Sätze und Fragen mit can und can't bilden können.

Das könnt ihr euch überlegen: Schöne Übungen.

5.) Fragebögen